

Stadt und Land

Gemeinnützige Blätter für Land- und Hauswirtschaft, Vieh, Geflügel-, Bienen- und Fischzucht
Beilage zum Sächsischen Erzähler, Bischofswerdaer Tageblatt

Herausgeber für Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Reubamm
Verlag von Friedrich Kay, G. m. b. H., Bischofswerda. Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Der heutige Züchtungstyp: Die weiße

von Herbert Schaper, Leiter der staatlich anerkannten Versuchswirtschaft für Ziegenhaltung, -fütterung und -zucht, Hohenwutzen bei Freienwalde (Ober)

„Deutsche Edelziege“

Im Jahre 1928 sollte der Reichsverband Deutscher Ziegenzüchtervereinigungen auf seiner Wiesbadener Tagung einen Beschluß, dessen praktische Auswirkungen für die deutsche Ziegenzucht von ausschlaggebender Bedeutung zu werden beginnen. Er setzte nämlich an Stelle der vielen in Deutschland für die einzelnen Ziegenrassen bisher gebräuchlichen Benennungen die Einheitsbezeichnung „Deutsche Edelziege“. Als Farbschläge wurden anerkannt: der weiße und der bunte (schwarze). Der Umstand, daß die Unterschiede im Körperbau der einzelnen Deutschen Ziegenrassen verhältnismäßig gering und die Ansichten der führenden Züchter über den Idealtyp der Deutschen Edelziege sich ziemlich ähnlich sind, berechtigt zu der bestimmten Erwartung, daß das allgemein erstrebte Ziel der Vereinheitlichung der deutschen Ziegenzucht in nicht allzu ferner Zeit erreicht wird.

Berichte und Untersuchungen über die Körpergröße aus den einzelnen Preussischen Provinzen zur Verfügung gestellt. Aus der Bearbeitung dieses Materials, bei der aus dem Rahmen fallende zu kleine oder große Tiere unberücksichtigt blieben, ergaben sich folgende Mittelzahlen für Ämtere der weißen „Deutschen Edelziege“:

Böde	Ziegen
85 cm Widerristhöhe	74 cm
85 „ Kreuzhöhe	74 „
96 „ Rumpflänge	85 „
22 „ Brustbreite	19 „
38 „ Brusttiefe	33 „
17 „ Beckenbreite	17 „
60-70 kg Lebendgewicht	50-60 kg
— Jahres-Milchleistung	750

Es ist selbstverständlich, daß diese Mittelzahlen in der Praxis nur selten erzielbar sind und daß gewisse Schwankungen von den gefundenen

beträgt heute im Durchschnitt 750 kg im Jahre. Bei Verabreichung größerer Mengen von Kraftfuttermitteln und gut veranlagten Ziegen ist eine Milchleistung von 900, 1000, ja 1200 kg in vielen Fällen zu erreichen und auch meist durchaus wirtschaftlich. Darüber hinaus sind bei besonders milchergiebig veranlagten Ziegen und hervorragender Pflege und Fütterung Leistungen von 1500 bis 2000 kg jährlich mehrfach erreicht worden. Den Weltrekord hält eine Deutsche Ziege mit etwa 2200 kg Milch

im Jahre. Es ist klar, daß derartige Spitzenleistungen nur ganz vereinzelt dastehen. Sie beweisen aber andererseits, daß bei sachgemäßer Zucht und zweckentsprechender Haltung der Deutschen Edelziege die heutige Durchschnittsleistung von 750 kg auf 850 bis 900 kg zu steigern ist, und daß wir Züchter nichts Unerreichbares erstreben, wenn wir danach arbeiten, in weiterer Zukunft eine Deutsche Edelziege mit einer Durchschnittsleistung von 1000 kg Milch im Jahre zu züchten.

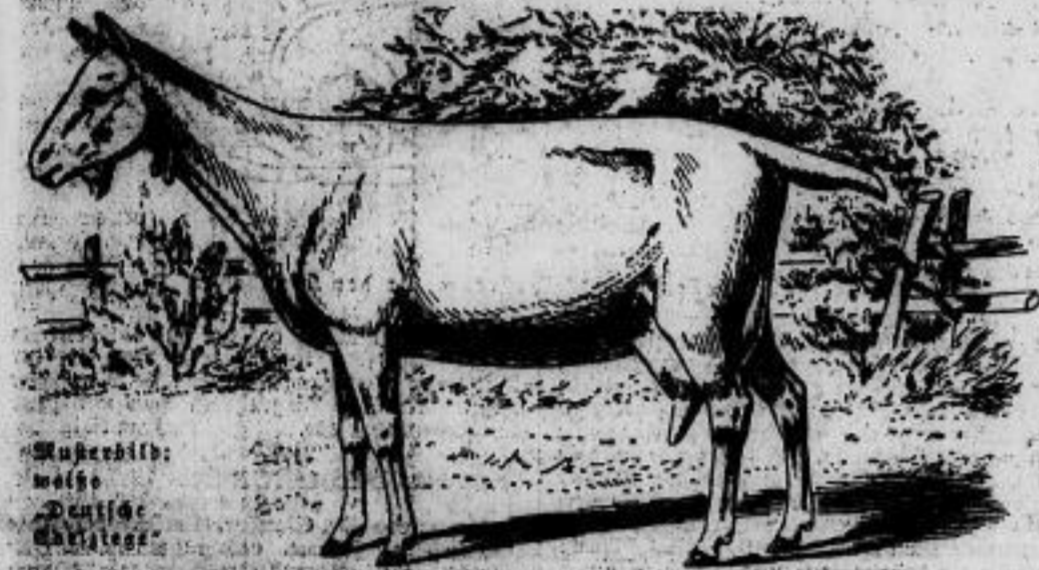
Nutzbringende Aufzucht der Ferkel

Von Dr. Gubmann

Bei der Ferkelaufzucht ist zunächst die Fütterung von großer Bedeutung. Das Ferkelfutter muß bestimmlich, einseitig und dabei billig sein. Das beste Futter ist die Milch der Mutter. Die Ferkel sollten acht bis zehn Wochen lang saugen dürfen. Die Fütterung der Muttertiere leidet darunter nicht. Es kann auch während der Säugezeit die Befruchtung schon wieder stattfinden ohne Nachteile für die Ferkel. Die Muttermilch ist nicht nur das billigste Futter für die kleinen Tiere, sondern sie nehmen dabei auch am besten zu und bleiben am ehesten gesund. In den ersten drei Lebenswochen bekommen die kleinen Tiere nur die Muttermilch. Von der dritten Woche ab wird dann ein Beifutter verabreicht. Wo für die Ferkelaufzucht Milch zur Verfügung steht, da ist diese nur in süßen Zuständen zu verabreichen. Gekühter Milch verursacht leicht Durchfall. Wenn die kleinen Tiere die Milch getrunken haben, dann ist noch Gersten- oder Weizenschrot zu verabreichen. Auch gekochte Kartoffeln sind brauchbar. Die Milch sollte öfters im Tage in kleinen Mengen gereicht werden. In vielen Fällen ist aber die Milch für die Ferkelaufzucht zu teuer. Häufig ist auch nicht genügend Milch dafür vorhanden. Da gibt es aber einen sehr guten Ersatz, der sich oft schon besser bewährt hat wie die Milchbestimmung selbst. Man stellt eine Futtermischung her aus 20 kg Gerstenschrot, 3 kg Fischmehl, 2 kg Trodenhefe und 200 g Schlämmeis. In dieser Futtermischung, die 13 bis 15 % verdautliches Eiweiß enthält, sind Fischmehl und Trodenhefe besonders einwertige Futtermittel. Die Schlämmeis dient zur guten Entwicklung der Knochen. Das Beifutter wird zu einem steifen Brei mit Wasser angerührt und dreimal täglich in niedrigen Trögen verabreicht. Vorher schon müssen die Ferkel ihren Durst mit Wasser gelöscht haben. Von dem Beifutter fressen die Ferkel anfangs geringe Mengen. Mit sechs Wochen etwa 0,4 kg, mit zehn Wochen 1 kg. Diese Gewichtsmengen sind ungerichtet auf Trodenfutter. Die Ferkel gedeihen dabei sehr gut. Das Ferkelfutter soll so gereicht werden, daß die Mutterzau es nicht wegessen kann. Deshalb ist es zweckmäßig, neben der eigentlichen Milch, in der das Mutterschwein sich aufhält, noch eine besondere Ferkelbucht zu haben, in die die Ferkel herauskriechen und dann fressen können. Ist eine Ferkelbucht nicht vorhanden, dann muß man das Mutterschwein herausstreifen, wenn die Ferkel gefüttert werden. Den Abfall der Ferkel gibt man daselbst weiter, das sie früher schon als Beifutter erhalten hatten. Bei Ferkeln, die mit zehn Wochen abgesetzt werden, vollzieht sich der Übergang von der allmählich nachlassenden Muttermilch zum ausschließlich festen Beifutter ohne jede Schwierigkeit. Der tägliche Futterverbrauch kann auf 1 bis 1 1/2 kg Trodenfutter, die tägliche Zunahme auf 300 bis 400 g eingeschätzt werden.

Neben einer zweckmäßigen Ernährung verlangen die kleinen empfindlichen Tiere aber auch sonst noch eine gute Haltung und Pflege. Wenn man die Zeit des Absetzens herankommen sieht, dann ist es wichtig, daß die Ferkelbucht mit genügend trockenem und kurzem Stroh versehen wird. Verdorbenes oder verschimmeltetes Stroh muß unter allen Umständen vermieden werden, damit die jungen Tiere nicht schon gleich vom ersten Atemzuge an schlechte Luft einatmen. Hier darf unter keinen Umständen gespart, sondern muß gerade das beste Stroh genommen werden. Wenn die Ferkel nicht gedeihen wollen, so ist das häufig auf Fehler bei der Einstreu zurückzuführen. Um Verluste an Ferkeln zu vermeiden, ist es ratsam, die kleinen Tiere in den ersten drei Nächten absondelt in einem großen Korb mit kurzgeschneitem Stroh unterzubringen und sie nur zum Saugen an das Muttertier zu lassen. Zuweilen kommt es vor, daß ein Mutterschwein gar keine oder wenig Milch gibt. Das ist gewöhnlich eine Folge davon, daß das Tier zu fett ist. Es kann auch Angst die Schuld haben. Bei ungenügender Milchergiebigkeit des Muttertieres besteht große Lebensgefahr für die Ferkel. Wenn gerade eine andere Sau mit einer geringen Ferkelzahl vorhanden ist, dann kann man eine Kindunterstützung vornehmen und so alle Tiere oder wenigstens einen Teil davon retten. Ist die Milchbildung des Muttertieres eine günstige, so zeigen die Ferkel ein rundes, glattes Aussehen. Die Haut erscheint rosig. Wenn aber die Muttermilch zur Ernährung der Tiere nicht genügend ist, so zeigen sich bald Hautfalten, das Haar wird struppig und die Haut bekommt eine dunklere Färbung. Häufig zeigen sich bei den Würfen, auch unter ganz normalen Verhältnissen, Kümmerer, die man zweckmäßig rechtzeitig beseitigt, weil sie das gereichte Futter schlecht verwerten. Das Kümmerer ist wohl in der Hauptsache auf innere organische Fehler zurückzuführen. Die Ferkel bringen bei der Geburt 6- und 8-Kilogramm mit, womit sie ihre Milchzähne verteidigen. Diese scharfen Waffen verursachen aber dem Muttertier oft Schmerzen, so daß es unruhig wird und zuweilen aufspringt. Es ist daher ganz zweckmäßig, die 6- und 8-Kilogramm am Tage der Geburt mit einer besonderen Jange abzuwickeln, wie das in vielen Zuchten üblich ist. Bei männlichen Ferkeln, die nicht zur Fortpflanzung verwendet werden sollen, ist die Kastration rechtzeitig vorzunehmen. Dadurch werden sie ruhiger und können nur mit den weiblichen Tieren gemeinsam gemästet werden. Die Kastration der männlichen Tiere erfolgt am besten im Alter von sechs bis acht Wochen.

Wenn die Ferkel schon einmal etwas kräftiger geworden sind, dann ist es zweckmäßig, sie an schönen warmen Tagen gemeinsam mit dem Muttertier in den Auslauf oder auf die Weide zu lassen. Die Fütterung soll etwa bis zur 14. Woche dreimal täglich vorgenommen werden. Von da an genügt dann ein zweimaliges Füttern. Als Einstreu muß auch für die Absetzferkel nur gutes Stroh verwendet werden, damit die am Boden atmenden Tiere immer gesunde Luft haben. Die Einstreu ist reichlich zu bemessen. Gesunde Luft und Bewegung ist von hervorragender Bedeutung für ein günstiges Gedeihen der Tiere. Sie müssen daher nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter Auslauf erhalten. Für ein gutes Gedeihen der Wapferkel sind Holzställe am besten geeignet, an die sich Ausläufe anschließen. So können die Ferkel nach Belieben im Stall oder im Auslauf verbleiben. Langes Saugenlassen, einfach zu reichendes Beifutter sowie Bewegung und gute Luft in gesunden Stallungen und Ausläufen sind die drei wichtigsten Gebote der Ferkelaufzucht.



Musterbild: weiße Deutsche Edelziege

Die große Bedeutung, welche die Ziegenhaltung für die weniger begüterten Volksschichten dadurch hat, daß sie allein es vielen Familien ermöglicht, die zur Kindererziehung so ungenügende Milch in ausreichender Menge und in hervorragender, gesunder Qualität zu verwenden zu können, ist auch von den Behörden erkannt worden. Diese Erkenntnis hat besonders im Preussischen Landwirtschaftsministerium zu weitgehenden Maßnahmen zur Förderung der Ziegenhaltung und Ziegenzucht geführt. Es erhalten beispielsweise sämtliche Landwirtschaftskammern Preussens alljährlich erhebliche Staatsmittel, die sie zu Vorkäufen wertvoller Zuchttiere, zur Aufklärung der Ziegenhalter und für die Durchführung von Milchleistungsprüfungen bei Ziegen zu verwenden haben. Zur Bearbeitung von für die praktische Ziegenhaltung wichtigen Fragen wurde weiterhin die Preussische, staatlich anerkannte Versuchswirtschaft für Ziegenhaltung, -fütterung und -zucht Hohenwutzen bei Bad Freienwalde (Ober) geschaffen.

Es ist selbstverständlich, daß seitens der Versuchswirtschaft u. a. auch der Frage der Vereinheitlichung der Deutschen Edelziege weitgehende Beachtung geschenkt wurde. Es galt hier zunächst die Wesensmerkmale, die Körperformen und die Leistungsfähigkeit der deutschen Ziegen genau zu studieren. Seitens des Preussischen Landwirtschaftsministeriums wurden der Versuchswirtschaft hierzu die Leistungs-

Mittelzahlen keinesfalls als wertmindernd für die betreffenden Tiere angesehen werden dürfen. Im Gegenteil ist z. B. eine Erhöhung der Brust- und Beckenbreite durchaus erstrebenswert. Andererseits dürfen die Schwankungen für erstklassige Tiere nicht allzu groß sein und sollten sich in nachstehenden Grenzen bewegen:

Böde	Ziegen
83-87 cm Widerristhöhe	72-76 cm
83-87 „ Kreuzhöhe	72-76 „
92-100 „ Rumpflänge	79-93 „
20-24 „ Brustbreite	18-22 „
33-43 „ Brusttiefe	30-38 „
16-20 „ Beckenbreite	16-20 „
55-75 kg Lebendgewicht	45-65 kg
— Milchtrag	700-900

Der erstrebenswerte Einheitsstyp der Deutschen Edelziege wird durch das Musterbild der weißen Deutschen Edelziege gut veranschaulicht.

Die Kuh des kleinen Mannes, die Deutsche Edelziege, ist kurzhaarig und hornlos, der Kopf ist keilförmig und ohne stark hervortretende Hornansätze, der Hals kräftig, mittellang, die Brust breit und tief, der Rücken lang und gerade, das Becken breit und nur wenig abfallend. Die Beine sind mittellang, gerade und kräftig, die Hinterbeine im Sprunggelenk nur mäßig geneigt, die Hufe klein. Das Futter ist groß, gleichmäßig entwickelt mit kräftigen Strichen. — Die Milchleistung der Deutschen Edelziege

Frage und Antwort

Ein Ratgeber für jedermann

Beantwortung der in den Beilagen von Anfragen: Der hiesige größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, die im Voraus als Antwort räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Sollten sie aber Fragen in der Natur von „Wie geht es mit...“ sein, so ist dies anzugeben. Bei jeder weiteren Frage, auch derselben Fragesteller, ist eine neue Karte zu senden, wenn die alte bereits beantwortet ist. Im Übrigen werden nur rein sachliche, verständliche und unmissverständliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die nicht dem Naturbereich des Tieres anfallen, kann Auskunft allenfalls erteilt werden. In der Schriftleitung

gemäht, eine derartige Beobachtung habe ich aber noch nie gemacht. Wie läßt sich dieser Zustand wohl verbessern? G. S. in O.
Antwort: Aus der Tatsache, daß Ihre Mastschweine in starkem Maße Weizenstroh fressen, läßt sich schließen, daß dieselben an einem fühlbaren Mangel an Mineralstoffen im Futter leiden. Diese Erscheinung tritt leicht auf bei Tieren, welche ganz einseitig auf Stallhaltung angewiesen sind und keine Gelegenheit haben, durch Wühlen auf dem Hofe erdige Bestandteile aufzunehmen. Wir empfehlen Ihnen, in den Stall Sand, Asche, Kohlenstücke oder zerhackte Ziegensteine zu

schütten. Die Schweine werden mit großer Vorliebe diese Stoffe aufnehmen und ihren Bedarf an Mineralstoffen zum Ausgleich bringen. Gleichzeitig bewirken die vorgenannten Stoffe eine mechanische Reinigung des Darms, wodurch die Verdauung und damit auch die Freiluft in bester Weise angeregt wird. Beachtlich der Art der Fütterung weisen wir noch darauf hin, daß das Futter unbedingt in dickbreitiger, besser noch in trockener Form verabreicht werden muß. Eine Umänderung im Futter ist nicht notwendig. Dr. S.
Frage: Wann wird rasche, neben Monate alte Hündin zum ersten Male Welpen? Wie äußert sich die Hitze, wie lange dauert sie? Wie halte ich die Hündin während dieser Zeit am zweckmäßigsten? L. in O.
Antwort: Hündinnen der mittelgroßen Rassen werden meist mit neun Monaten zum ersten Male heiß. Bei kleineren Rassen tritt die Hitze schon etwas eher, bei größeren später auf. Die Hauptauszeiten sind das Frühjahr und der Herbst. Bei unbesleigten Hündinnen pflegt sich die Hitze nach sechs Monaten zu wieder-

holen, während bei Hündinnen, die einen Wurf gebracht haben, der Organismus meist längere Zeit gebraucht, um wieder reife Eier zu produzieren. Die Laufzeit selbst dauert in der Regel 18 Tage. In den ersten Tagen ist die Hündin schon zum Spiel mit anderen Rüden aufgelegt, steht dem Rüden aber noch nicht. Der Wurf ist sehr geschwollen und sondert nach einigen Tagen helle Blutstropfen ab, die später dunkler und zum Schluß wieder heller werden. Die beste Deckzeit ist der 9. bis 11. Tag nach Beginn der Blutung. Man halte aber die Hündin mindestens drei Wochen eingeschlossen, damit man vor unliebsamen Zwischenfällen sicher ist. Man lasse die Hündin zur Berichtigung ihrer Natur in dieser Zeit möglichst nicht auf die Straße, sondern auf dem Hof, um nicht eine Schar von Liebhabern anzulocken. Man beachte auch, daß die Hündin in dieser Zeit einen starken Drang zum Urinieren hat und lasse sie daher lieber einmal öfter auf den Hof. In der Fütterung braucht keine Umänderung einzutreten, nur hat man zu starke Fleischfütterung zu vermeiden. Fet.

Frage: Schwäne fressen schlecht. Nach einiger Ansicht ist Schuld daran die Laus, die bei dem ersten Male Weizenstroh zur Einstreu bekommen habe. Sollte ich dieses in den Stall werfen, so fressen die Tiere hieron sehr viel und lassen das andere Futter ab. Wir müssen jetzt in der Bekämpfung der Laus verharren, und da gibt es bekanntlich viel Mittel. Ist dieses vielleicht schuld daran? Die Fütterung besteht aus gutem Kartoffeln, Roggenmehl mit Gerstendrot und alter Backmehl. Ferner erfolgt ein Zusatz von ein paar Eiern. Die Laus. Der Versuch nach ist dieses wohl möglich. Ich habe schon viele Schweine

gemästet, eine derartige Beobachtung habe ich aber noch nie gemacht. Wie läßt sich dieser Zustand wohl verbessern? G. S. in O.
Antwort: Aus der Tatsache, daß Ihre Mastschweine in starkem Maße Weizenstroh fressen, läßt sich schließen, daß dieselben an einem fühlbaren Mangel an Mineralstoffen im Futter leiden. Diese Erscheinung tritt leicht auf bei Tieren, welche ganz einseitig auf Stallhaltung angewiesen sind und keine Gelegenheit haben, durch Wühlen auf dem Hofe erdige Bestandteile aufzunehmen. Wir empfehlen Ihnen, in den Stall Sand, Asche, Kohlenstücke oder zerhackte Ziegensteine zu